

Dr. Günter Klug, Präsident von pro mente Austria

Psychische Erkrankungen in Österreich unzureichend versorgt

Sozialpsychiatrie muss gestärkt, Versorgungslücken müssen geschlossen werden

Notwendige Maßnahmen für den Bereich der Gesundheitsversorgung in Österreich

Psychische Erkrankungen und ihre Folgen zählen zu den Leiden mit den höchsten Kosten und stärksten Verlusten an Lebenszeit. In Österreich sind sie weit verbreitet: Jede/r dritte Erwachsene und jede/r vierte Jugendliche leidet daran. Psychische Erkrankungen sind hierzulande die häufigste Ursache von Neuzugängen in die Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension. Auch hat sich seit 1990 die Zahl der Krankenstandstage aufgrund von psychischen Erkrankungen fast verdreifacht. Bis 2030 werden sich die Kosten für psychische Erkrankungen mindestens verdoppeln. Beim Mental Health Index der OECD ist Österreich Schlusslicht, und die Suizidrate liegt deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Diese Fakten zeichnen ein erschreckendes Bild davon, wie es um die seelische Gesundheit der Menschen in Österreich bestellt ist.

Um diesen Entwicklungen effektiv entgegenzuwirken und die Situation von Menschen mit psychischen Erkrankungen zu verbessern, hat **pro mente Austria**, der österreichische Dachverband der Vereine und Gesellschaften für psychische und soziale Gesundheit, ein 5-Punkte-Lösungspapier im Bereich der Sozialpsychiatrie entwickelt.

Gesundheits- und Sozialsystem müssen zusammenwirken

Menschen mit psychischen Problemen haben oft nicht nur ein psychisches oder gesundheitliches Problem, sondern laufen Gefahr, in eine sozial sehr schwierige Lage zu geraten, oder befinden sich bereits darin (lange Krankenstände mit Jobverlust, frühe Erkrankung und Abbruch der Ausbildung etc.). Dr. Günter Klug, Präsident von pro mente Austria: „Wenn die Grundbedürfnisse der Menschen wie Wohnen und Essen nicht abgedeckt sind, wird man selbst mit der besten Therapie nicht psychisch gesund werden! Deshalb braucht es ein gemeinsames Engagement des Gesundheits- UND des Sozialsystems.“

Was die PatientInnen brauchen, ist individuelle Hilfe – zielgerichtet und punktgenau

Jeder Mensch ist anders, hat eine akute oder chronische Problematik und lebt in einem anderen Umfeld. Deshalb braucht jeder Mensch Unterstützungsangebote, die zu ihm und seinen Bedürfnissen passen. Und die Versorgung der Betroffenen muss auf allen Ebenen erfolgen: Ohne Wohnung hilft keine Psychotherapie, aber eine Wohnung allein schafft noch keine Sozialkontakte, und die Menschen vereinsamen. Klug: „Nur das richtige Angebot zur richtigen Zeit bringt Erfolg. Das ist schon lange bekannt und findet sich beispielsweise in der UN-Konvention, im Europäischen Aktionsplan für psychische Gesundheit etc. Bloß: Diese Erkenntnis muss endlich auch umgesetzt werden.“

Richtige und schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe – und das in allen Bereichen

Zeit ist Gesundheit. In der gegenwärtigen Situation der Betreuung von Menschen mit psychischen Erkrankungen spielt der Faktor Zeit eine dominante und problematische Rolle: Klug: „Mehrmonatige Wartezeiten bis zum Facharztbesuch und Therapiestart oder mitunter mehrjährige Wartezeiten bis zur Arbeitsrehabilitation oder auf eine betreute Wohnung können dazu führen, dass die psychische Beeinträchtigung oder Krankheit chronisch wird. Dann sind Besserung und Veränderung nur mehr mit viel Aufwand möglich.“ Um so entstehendes Leid und Kosten, die oft beträchtlich sind, zu vermeiden, ist es erforderlich, Wartezeiten möglichst ganz zu vermeiden.

Das ist nur möglich, wenn weniger Menschen Hilfe benötigen. Klug: „Die Voraussetzung dafür sind verstärkte Gesundheitsvorsorge und Prävention.“

Weiters ist dies nur dann möglich, wenn ein 24/7-Krisendienst geschaffen wird, um schnell reagieren zu können. „Und natürlich muss es auch genug Fachkräfte geben, um eine schnelle und effiziente Versorgung gewährleisten zu können. Es müssen aber auch ausreichend Einrichtungen der verschiedenen Versorgungstypen – also Ambulatorien, Beratungsstellen, mobile Betreuung, Beschäftigung, Arbeit, Wohnen – aufgebaut werden“, appellierte Klug.

Im Gesundheitsbereich kann dies, so Klug, umgesetzt werden durch

- den Österreichischen Strukturplan Gesundheit, der die Planungsgrundlagen festlegt,
- eine inhaltliche und finanzielle Schwerpunktsetzung der Österreichischen Gesundheitskasse ÖGK, die besonders für den Bereich Gesundheitsförderung und Prävention, aber auch für Ambulatorien, medizinisches Personal und Psychotherapie zuständig ist.

Klug: „Da die Planung bereits gemeinsam mit den auch zuständigen Ländern erfolgt, sollte auch die Lösung von Problemen gemeinsam erfolgen.“

Inklusion bedeutet Probleme mitdenken

Die UN-Konvention schreibt vor, dass für alle Menschen mit Behinderungen – und dazu gehören auch chronisch psychisch erkrankte Menschen – ein normales Leben (Inklusion) möglich gemacht werden muss. Bei vielen Themen werden die Probleme der psychisch Betroffenen noch nicht mitgedacht, so Klug: „Ein Beispiel ist die Pflege, die in diesem Bereich wenig damit zu tun hat, was allgemein darunter verstanden wird. Hier geht es um Beziehung, um Gespräche, gemeinsames Tun und (Wieder-)Erlernen des Alltags. In der ganzen aktuellen Pflegediskussion kommen die Bedürfnisse psychisch betroffener Menschen einfach nicht vor.“ Auch die Zuerkennungskriterien für das Pflegegeld gehen weit an dieser Gruppe vorbei. Und, so Klug weiter: „Bei all diesen Fragen geht es um die Umsetzung eines einfachen Prinzips: Die richtige Leistung zur richtigen Zeit am richtigen Ort – alles andere ist Verschwendung!“

Psychische Gesundheit ist körperliche Gesundheit

Dr. Klug erläuterte im Hinblick auf die Frage der Kostenübernahme therapeutischer Leistungen durch die Krankenkassen: „Es wäre undenkbar, dass in unserem Gesundheitssystem Menschen eine anerkannte Behandlungsmethode für eine körperliche Erkrankung vorenthalten wird, die sie nicht selbst finanzieren können. Im psychischen Bereich ist das – siehe Psychotherapie – leider Gang und Gäbe.“

Erstes Ziel sei daher die Gleichstellung aller Arten der Erkrankung. Also: Finanzierung der notwendigen anerkannten Behandlungen, wenn und so lange sie notwendig sind, ohne Zuzahlung und monatelanges Warten.

Auch an Fachpersonal mangelt es

Der notwendige Ausbau der Versorgung sei nur dann möglich, wenn auch genug Fachpersonal vorhanden ist. Besonders bei den FachärztInnen und beim psychiatrischen Pflegepersonal gibt es derzeit einen erheblichen Mangel. Hier spielt die Auswahl der MedizinstudentInnen nach naturwissenschaftlichen Kriterien eine erhebliche Rolle, denn dadurch sei klar, „dass diese sich später eher für die Forschung als für den Job eines Hausarztes oder einer Psychiaterin bzw. eines Psychiaters entscheiden“, so Klug.

pro mente Austria tritt daher dafür ein, dass nicht nur die Zahl der Medizinstudierenden erhöht werden müsse, sondern mehr soziale Komponenten im Auswahlverfahren berücksichtigt werden. Erforderlich seien auch mehr Ausbildungsstellen für die spätere psychiatrische Facharztausbildung und Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität für den Beruf der psychiatrischen Pflege.

Resümee

Abschließend fasste Klug zusammen: „Es gibt nur *eine* Gesundheit und daraus leitet sich ein Recht auf rasche Beratung, Behandlung, Betreuung und Begleitung im Krankheitsfall ab – und dieses gilt für alle Arten der Erkrankung und alle notwendigen Heilmethoden. Alles andere ist verfassungswidrig und läuft den Grundrechten zuwider. Denn: Niemand ist freiwillig behindert und jede und jeder kann psychisch krank werden.“

Kontakt

Dr. Günter Klug
Obmann | Leitung PSD Graz | Facharzt für Psychiatrie und Neurologie
Gesellschaft zur Förderung seelischer Gesundheit
Plüddemanngasse 45 | 8010 Graz
Tel: 0316 / 93 17 57
guenter.klug@gfsg.at | www.gfsg.at

Rückfragen Presse

Urban & Schenk medical media consulting
Barbara Urban: +43 664/41 69 4 59, barbara.urban@medical-media-consulting.at
Mag. Harald Schenk: +43 664/160 75 99, harald.schenk@medical-media-consulting.at